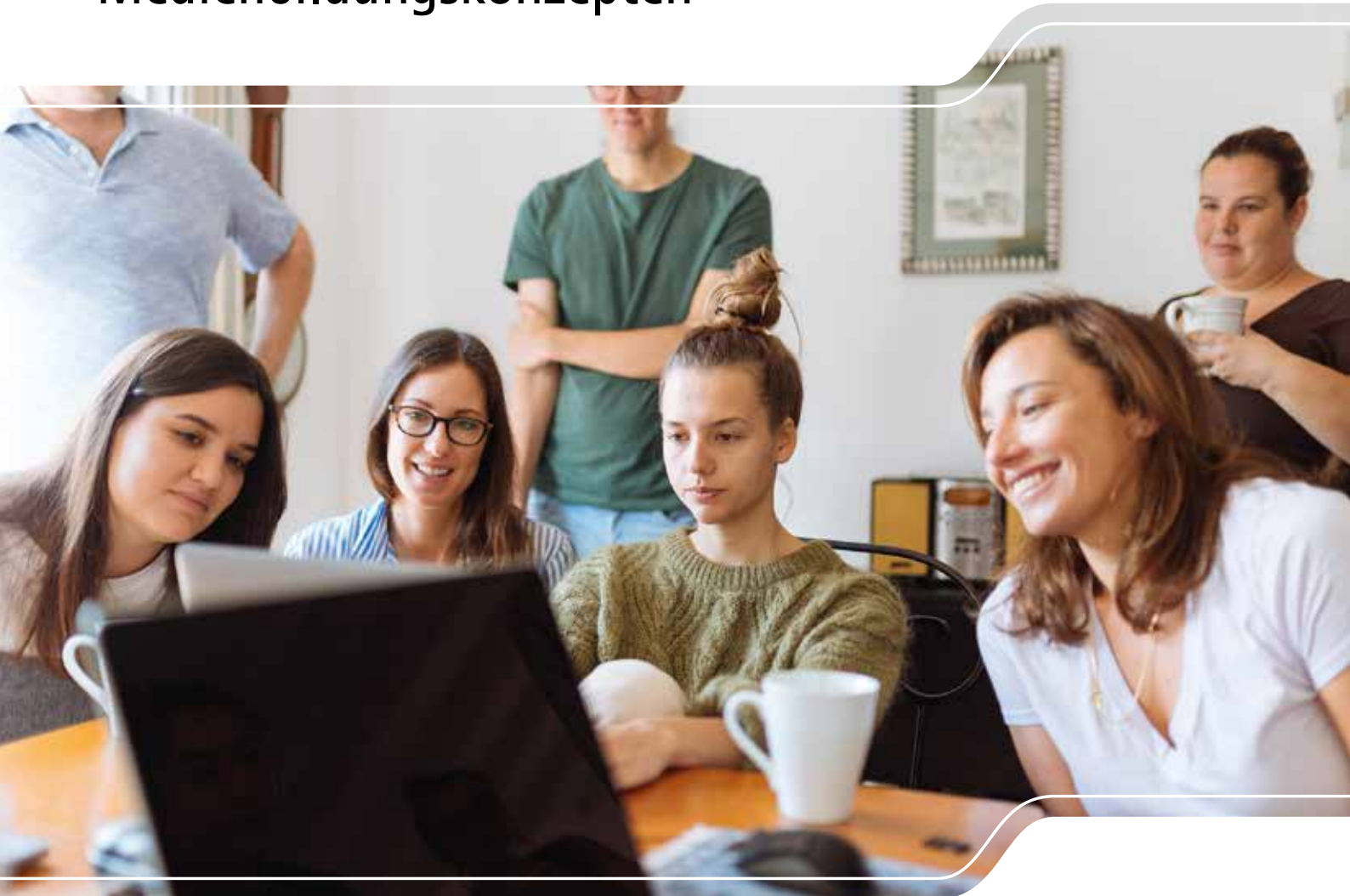




Empfehlung zur Entwicklung von schulischen Medienbildungskonzepten



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir leben in einer Zeit, in der Kinder und Jugendliche in der Schule neben den auch zukünftig notwendigen klassischen Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen stärker den Umgang mit digitalen Medien lernen müssen. Dabei geht es vor allem um eine Weiterentwicklung der Lernkultur, die der zunehmenden Heterogenität in den Unterrichtsräumen gerecht wird und zu mehr Chancengerechtigkeit führt, die individualisiertes und vernetztes Lernen ermöglicht und die Lust am Lernen fördert.

Die Konzeption »Medienbildung und Digitalisierung in der Schule« des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus verweist in diesem Zusammenhang auf Medienbildung als Schlüsselqualifikation, die curriculärer Inhalt der sächsischen Lehrpläne und Bildungsziel an allen Schularten ist. Vor diesem Hintergrund braucht es in der Schule nicht nur eine entsprechende technische Ausstattung, sondern vor allem pädagogische Konzepte zum Einsatz digitaler Medien im Lehr- und Lernkontext. Diese sollen das Lernen über Medien und das Lernen mit Medien in allen Unterrichtsfächern möglichst systematisch verankern und dabei auch noch schulspezifische Besonderheiten berücksichtigen.

Dass das neben allen Herausforderungen, die Schule zu meistern hat, keine einfache Aufgabe ist, ist allen an Schule Beteiligten bewusst und verlangt Unterstützung und Kooperation.

Mit der vorliegenden Empfehlung zur Entwicklung von schulischen Medienbildungskonzepten möchte das Landesamt für Schule und Bildung einen Beitrag zur Unterstützung leisten und einen möglichen Weg aufzeigen, Medienbildung verstärkt als Schulentwicklungsaufgabe zu integrieren. Dazu gehören vielfältige andere Unterstützungsangebote, Materialien und Muster, die online zur Verfügung gestellt und immer wieder evaluiert, ergänzt und überarbeitet werden.

Gleichzeitig verdeutlicht diese Empfehlung auch den Zusammenhang zwischen Medienbildungskonzept der Schule und Medienentwicklungsplan des Schulträgers und verweist auf weitere Möglichkeiten, die Schulen für Beratung und Unterstützung nutzen können.

Damit bildet sie eine Grundlage für die Erfüllung unseres gemeinsamen Auftrages einer umfassenden Medienbildung aller Kinder und Jugendlichen.

Ich wünsche Ihnen dabei ein konstruktives Zusammenwirken, sowohl in der Schule als auch mit Ihren außerschulischen, am Bildungsprozess beteiligten Partnern.



Ralf Berger
Präsident des Landesamtes für Schule und Bildung



Funktion und Aufbau

Die »Empfehlung zur Entwicklung von schulischen Medienbildungskonzepten« ist als Maßnahme zur Umsetzung der Konzeption des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus »Medienbildung und Digitalisierung in der Schule« zu verstehen. Darin wird Schulen im Rahmen eines projektorientierten Schulentwicklungsprozesses ein Weg aufgezeigt, schulische Medienbildung als Bestandteil verantwortungsvoller Bildungsarbeit fest zu integrieren und weitgehend abgestimmt zu koordinieren.

Die empfohlene Vorgehensweise, die dargelegten Strukturen und beigefügten Muster können entsprechend des Schulprogramms und der daraus abgeleiteten Schwerpunkte angepasst und verändert werden.

Die Empfehlung gliedert sich wie folgt:

Das **erste Kapitel** definiert schulische Medienbildung und erklärt, was ein Medienbildungskonzept als Teil des Schulprogramms ist und wie es sich auf den Medienentwicklungsplan des Schulträgers auswirkt bzw. welche Wechselwirkung es mit ihm eingeht.

Das **zweite Kapitel** beschreibt einen möglichen Weg, wie ein Medienbildungskonzept unter Beteiligung aller schulischen Akteure entstehen kann.

Das **dritte Kapitel** skizziert Szenarien für geeignete Ausstattungsvarianten.

Das **vierte Kapitel** verdeutlicht die Vorgehensweise für eine bedarfsgerechte Fortbildungsplanung.

Das **fünfte Kapitel** verweist auf ein breitgefächertes Unterstützungs- und Beratungsangebot, um Schulen bei der verstärkten Implementierung der Medienbildung behilflich zu sein.

Besonderheiten der Empfehlung:

Eine Schule berichtet aus der Praxis (Teil 1 – 3) entspricht einem Fallbeispiel, so wie der Prozess der Entstehung eines Medienbildungsprozesses exemplarisch an einer Schule ablaufen könnte. Ohne zu theoretisieren wird hier auch von Schwierigkeiten und Problemen, Ängsten und Unsicherheiten gesprochen, die es durchaus gibt und die nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Insbesondere wird anschaulich vermittelt, wie man einerseits Neugier auf Veränderung wecken und Lust auf Neues machen kann und andererseits die Voraussetzungen schafft, diese auch zu gestalten.

Materialien zum Medienbildungskonzept stehen online zur Verfügung. Hier werden z. B. Muster gegeben, die verwendet und ergänzt bzw. modifiziert und verändert werden können. Insbesondere erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Checkliste »Auf dem Weg zum Medienbildungskonzept«. Sie spiegelt nicht nur die Inhalte der Empfehlung wider, sondern enthält vor allem praktische Links zu wichtigen Dokumenten, externen Partnern und wertvollen Materialien.

Die im Zusammenhang mit der Empfehlung veröffentlichten Muster und Hilfen werden beständig evaluiert, weiterentwickelt und ergänzt. Eine Möglichkeit für diesbezügliche Anmerkungen und Rückäußerungen besteht u. a. auch auf dem Info-Portal des LaSuB und ist sehr erwünscht.

Alle Dokumente sind digital erreichbar unter <http://medienbildung.sachsen.de>, Navigationspunkt **Medienbildungskonzept**.

Inhalt

VORBEMERKUNG	5
1. MEDIENBILDUNG ALS AUFGABE DER SCHULE	6
1.1 Schulische Medienbildung	6
1.2 Medienbildungskonzept als Teil des Schulprogramms.....	6
1.3 Medienentwicklungsplan als Aufgabe des Schulträgers	7
2. IN VIER SCHRITTEN ZUM MEDIENBILDUNGSKONZEPT	9
2.1 Die Vision – wie soll unser Medienbildungskonzept aussehen, wie kann es entstehen, wie wird es umgesetzt?	9
2.2 Ist-Stand-Analyse – worauf bauen wir auf?	10
2.3 Projektplanung und –durchführung – wie gehen wir vor?.....	11
2.4 Evaluation und Optimierung schulischer Prozesse – was haben wir erreicht und welche Schritte werden folgen?	14
3. AUSSTATTUNGSPLANUNG	15
4. FORTBILDUNGSPLANUNG	15
5. BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG.....	17
5.1 Medienpädagogische Zentren in neuer Rolle – Berater und Broker	17
5.1.1 Informationsveranstaltungen.....	17
5.1.2 Vor-Ort-Beratung.....	17
5.1.3 Informationstechnische Referenzzentren	17
5.1.4 Vernetzung.....	17
5.1.5 Medienberatung online	17
5.2 Info-Portal des LaSuB.....	17
5.3 Materialien zum Medienbildungskonzept	17

Vorbemerkungen

Digitale Anwendungen im Alltag, im Freizeitbereich, in der beruflichen Welt und folglich auch in allgemeinbildenden sowie berufsbildenden Schulen prägen das Leben von Lehrenden und Lernenden. Diese Entwicklung aufgreifend, beschrieb die Kultusministerkonferenz 2016 ihre Strategie zur »Bildung in der digitalen Welt«¹. Mit der Konzeption des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus »Medienbildung und Digitalisierung in der Schule« (2017)² und dem dazugehörigen Kompetenzrahmen³ wurden die Grundlagen für die Entwicklung schulischer Medienbildung im Freistaat Sachsen gelegt.

Medienbildung ist bereits in den Lehrplänen verankert und sächsische Schulen haben in den vergangenen Jahren schon vielfältige Erfahrungen beim Einsatz digitaler Geräte und digital unterstützter Unterrichtsszenarien gewonnen. Sich dieser Erfahrungen und Kompetenzen bewusst zu werden, auf den bewährten Stärken aufzubauen und diese im Bereich der Medienbildung weiter auszugestalten, ist ein Anliegen der vorliegenden Empfehlung zur Entwicklung eines schulischen Medienbildungskonzeptes.

Unterstützt werden die Schulen durch die partnerschaftliche Vernetzung und Zusammenarbeit mit Schulträgern und externen Sachverständigen. Eine wichtige Schnittstelle werden dabei die Medienpädagogischen Zentren sein. Die vorliegende Empfehlung erläutert, was ein Medienbildungskonzept ist und wie es entstehen kann.

1 <https://www.kmk.org/themen/bildung-in-der-digitalen-welt.html>

2 <https://www.schule.sachsen.de/16093.htm>

3 https://www.schule.sachsen.de/download/Kompetenzrahmen_Medienbildung_SMK_Uebersicht.pdf

1. Medienbildung als Aufgabe der Schule

1.1 Schulische Medienbildung

Medienbildung wird wie Bildung als Prozess sowie individuelle Disposition und damit als Ergebnis des Bildungsprozesses verstanden. Im Zusammenspiel von **Wissen, Kompetenzen und Werten** umfasst sie den Erwerb, die Einordnung, die Reflexion, die fortlaufende Erweiterung und die Anwendung von **Medienkompetenz**. Daran anknüpfend beschreibt Medienkompetenz ein **Bündel an Einzelkompetenzen** und umfasst die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Bereitschaft für ein selbstbestimmtes, kritisch reflektiertes und sozial verantwortliches Handeln in einer medial geprägten Lebenswelt. Dabei spielen bspw. bildungssprachliche und visuelle Kompetenzen sowie Informations- und Nachrichtenkompetenzen ebenso eine Rolle wie die Kenntnisse über Freiheitsrechte und gesundheitliche sowie ökologische Aspekte der Medienutzung. Solche Verschränkungen, wie sie sich ebenfalls deutlich mit der kulturellen und politischen Bildung zeigen, gilt es zu nutzen und auszubauen.⁴

Über das Sächsische Schulgesetz wird im schulischen Erziehungs- und Bildungsauftrag geregelt, dass Schülerinnen und Schüler insbesondere lernen:

»... angemessen, selbstbestimmt, kompetent und sozial verantwortlich in einer durch Medien geprägten Welt zu handeln sowie Medien entsprechend für Kommunikation und Information einzusetzen, zu gestalten, für das kreative Lösen von Problemen und das selbstbestimmte Lernen zu nutzen sowie sich mit Medien kritisch auseinander zu setzen«⁵

Vieles davon wird bereits über die Lehrpläne beantwortet, die unter diesen Bildungszielen überarbeitet werden und zum Schuljahr 2019/2020 in Kraft treten. Die lebendige Ausgestaltung und Akzentuierung dieser überfachlichen Bildungsziele im Sinne der Identität und des Profils der Schule ist die Schulentwicklungsaufgabe, die durch ein Medienbildungskonzept systematisiert werden soll.

1.2 Medienbildungskonzept als Teil des Schulprogramms

Das Medienbildungskonzept ist Teil einer lebendigen Schulprogrammarbeit. Es orientiert sich am Kompetenzrahmen⁶ »Kompetenzen in der digitalen Welt« der Kultusministerkonferenz in der Fassung der SMK-Konzeption. Es enthält die strategische Ausrichtung der Schule, um die Medienbildung der Schülerinnen und Schüler als eine Schlüsselqualifikation zur gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auszubilden.

Ein Medienbildungskonzept berücksichtigt entsprechend didaktische, medienpädagogische und technische Aspekte und damit die Fragen »Was wollen wir wie vermitteln?«, »Wie wirken Medien?« und »Welche Ausstattung wird dafür benötigt?«.

Das Medienbildungskonzept dient dabei als Steuerungsinstrument der transparenten Systematisierung aller Aktivitäten zur Medienbildung einer Schule. Die Entwicklung des Konzepts folgt einem Prozess, wie er nachfolgend beschrieben wird. In den Planungsprozess des Medienbildungskonzepts fließen folgende Überlegungen ein:

- bildungspolitische und fachdidaktische Positionen
- Eckwerte zur Informatischen Bildung und zur Medienbildung
- Vorgaben aus den Fachlehrplänen
- Schulprofil/Schulprogramm (z. B. Außenwahrnehmung der Schule, besondere Angebote, fachliche Schwerpunkte)
- regionale und historische Bezüge (z. B. Kooperationspartner, Partnerschulen, Lage und Infrastruktur)

Das Medienbildungskonzept als Teil des Schulprogramms ist die pädagogische Grundlage für den Medienentwicklungsplan des Schulträgers. Es hat außerdem Auswirkungen auf die Fortbildungsplanung der Schule.

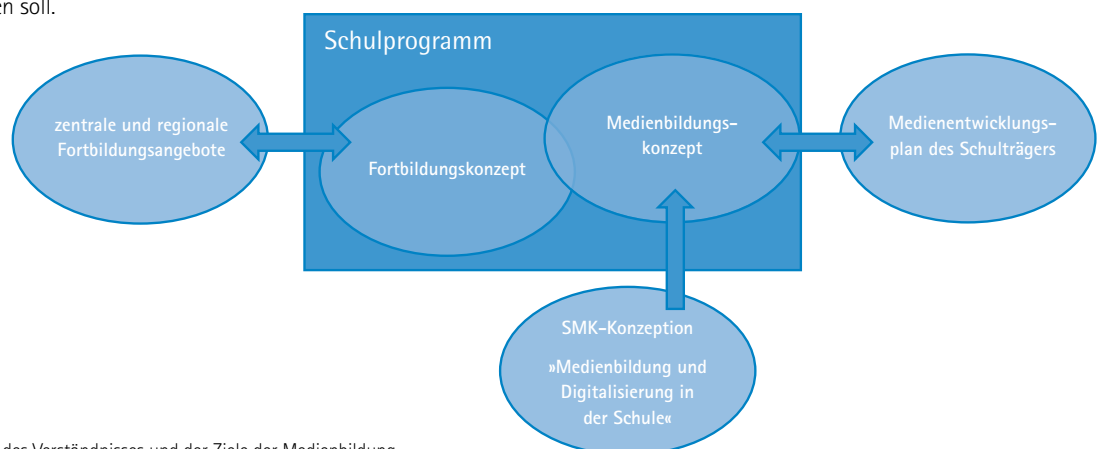


Abb. 1: Konzeptentwicklung im Zusammenhang

4 Eine ausführliche Darstellung des Verständnisses und der Ziele der Medienbildung befindet sich in der SMK-Konzeption »Medienbildung und Digitalisierung in der Schule«.

5 § 1 Absatz 5 Nummer 7 des Sächsischen Schulgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. Juli 2004 (SächsGVBl. S. 298), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 26. April 2017 (Sächs-GVBl. S. 242) geändert worden ist.

6 https://www.schule.sachsen.de/download/Kompetenzrahmen_Medienbildung_SMK_Uebersicht.pdf

Ein gutes Medienbildungskonzept

- stellt eine wichtige Dimension schulischer Qualitätsentwicklung dar
- ermöglicht die Umsetzung des Kompetenzrahmens Medienbildung des SMK
- ist Kooperationsbasis für Schule und Schulträger
- verbindet inhaltliche, pädagogisch-didaktische, organisatorische und technische sowie personelle Aspekte
- klärt, was in welchen Fächern und Klassenstufen über Medien gelernt werden soll
- klärt, welche Medien in welchen Fächern und Klassenstufen genutzt werden
- leitet die notwendige Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer ab
- leitet die notwendige Ausstattung der Schule ab

An der Entstehung eines Medienbildungskonzeptes sind verschiedene Akteure beteiligt, die partnerschaftlich in den Prozess der Erarbeitung einbezogen werden.

1.3 Medienentwicklungsplan als Aufgabe des Schulträgers

Der Medienentwicklungsplan des Schulträgers entsteht im Kontext des informationstechnischen Entwicklungsstandes, gebräuchlicher digitaler Lernumgebungen, haushaltsplanerischer Gesichtspunkte und Strategien zur Gewährleistung der Verfügbarkeit und Betriebssicherheit der Schule. Er ist als Managementprozess für den Schulträger zur Gestaltung seiner schulgesetzlichen Aufgabe zu verstehen und unterliegt einer ständigen Weiterentwicklung.

Aufgabe des Schulträgers ist die Bereitstellung einer schulspezifischen digitalen Infrastruktur für seine Schulen. Dazu gehört eine grundlegende Digitalinfrastruktur, die den Breitbandzugang zum Internet und die Zugänge zu geeigneten cloudbasierten Diensten bis in die Unterrichtsräume hinein sicherstellt.

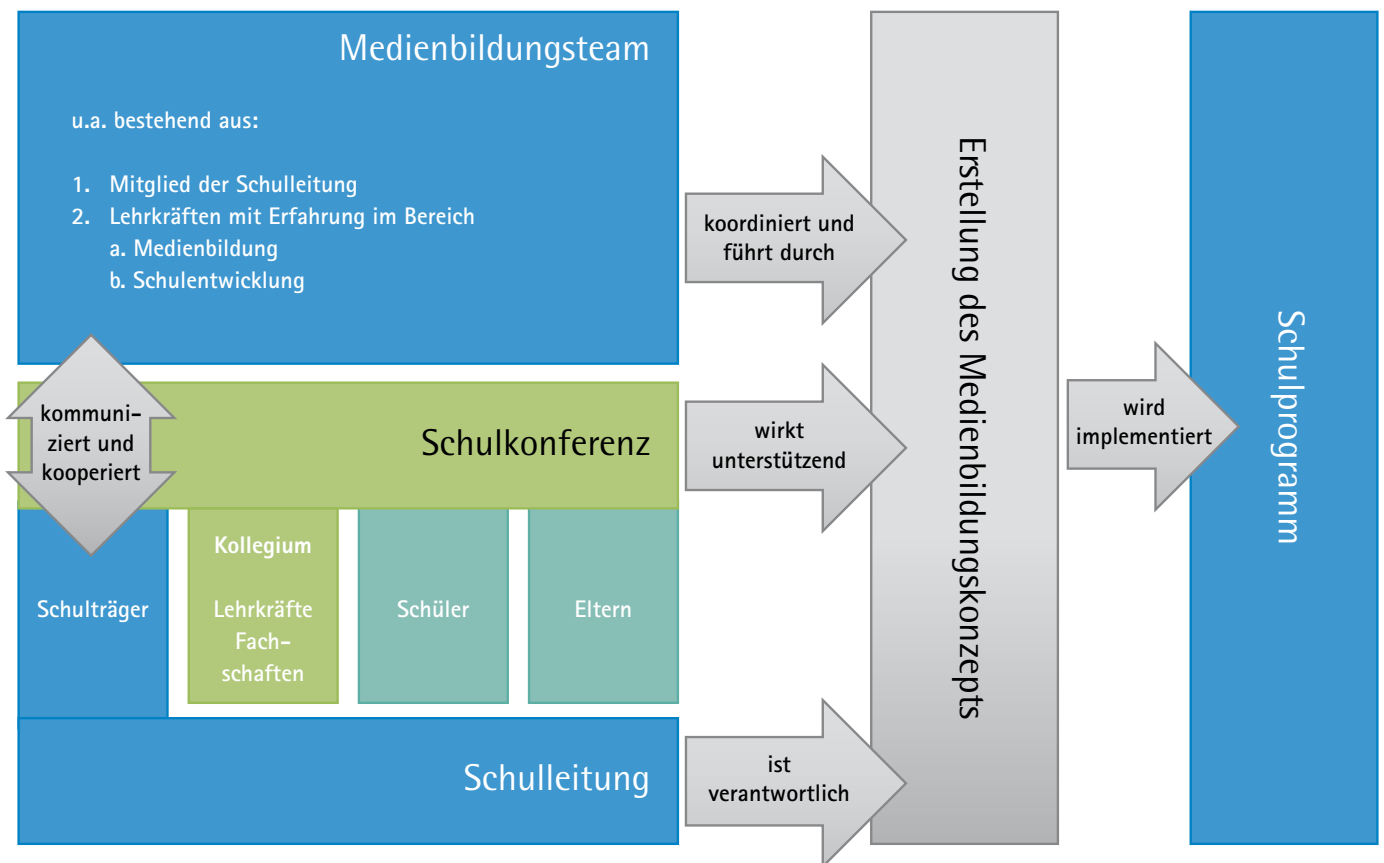


Abb. 2: Schulische Akteure bei der Erstellung des Medienbildungskonzeptes

Mit der Gründung eines Medienbildungsteams trifft die Schulleitung die strukturellen Voraussetzungen für die konzeptionelle Arbeit. Das Team bindet die relevanten Interessengruppen und Experten in die Planung ein. Das Medienbildungskonzept wird ein Teil des Schulprogramms und durch die Entscheidung der Schulkonferenz (vgl. § 43 Sächsisches Schulgesetz) in Kraft gesetzt.

Für die Beschreibung der Anforderungen an die schulische IT-Infrastruktur veröffentlichte das Sächsische Staatsministerium für Kultus gemeinsam mit den kommunalen Landesverbänden die Publikation »Orientierungshilfe zur grundlegenden Digitalinfrastruktur an Schulen 2019-2021«⁷

7 »Orientierungshilfe zur grundlegenden Digitalinfrastruktur an Schulen 2019-2021«, SMK, 2019

Das Dokument beschreibt grundsätzliche Fragestellungen für Schulträger und Schulen bei der Einrichtung der Dateninfrastruktur in Lernräumen und bietet damit auch Hilfen für die diesbezüglichen Planungsprozesse. Mit der Bereitstellung nachhaltiger digitaler Infrastrukturen wird der Kontext für Schulen gegeben, neue didaktisch wirksame Lernszenarien zu entwickeln und die Potenziale der Digitalisierung zu erschließen. Ausstattungsseitige Rahmenbedingungen für den Unterricht und fachliche sowie didaktisch-methodische Erwägungen treten in Wechselwirkung und werden an jeder Bildungseinrichtung entsprechend der schulischen Gegebenheiten anders ausgestaltet.

Grundlage für die Gestaltung dieser Wechselwirkung ist ein transparenter und partnerschaftlicher Kommunikationsprozess zwischen den beteiligten Akteuren, der durch die Schulleitung und den Schulträger gemeinschaftlich initiiert wird.

Unter dem Primat des Pädagogischen und der Erwartung, dass Lehrende und Lernende in einer in ständiger Veränderung befindlichen digitalen Welt entdeckend lernen, soll die Verfügbarkeit digitaler Instrumentarien jederzeit gewährleistet sein. Dies erfordert, dass Lehrende und Lernende jederzeit Zugang zu digitaler Infrastruktur, digitalen Endgeräten und digitalen Inhalten haben. Das kann bedeuten, dass eine 1:1-Ausstattung bereitgestellt wird. Es kann jedoch auch bedeuten, dass durch schulorganisatorische Maßnahmen die Verfügbarkeit mobiler Ausrüstung entsprechend der didaktischen Erfordernisse gewährleistet werden kann. Aus den schulspezifischen Überlegungen können sich unterschiedliche Ausstattungsszenarien ergeben.

Diese sind den pädagogischen Anforderungen anzupassen. Beratung sowie die Möglichkeit zum Ausprobieren diverser digitaler Ausstattungen halten die Medienpädagogischen Zentren für Schulen und Schulträger bereit. Deshalb empfiehlt sich ein Erfahrungsaustausch zwischen Schulen.

Den Schulträgern wird empfohlen, die Ausstattung im Sinne einer anforderungsgerechten Beschaffung zu standardisieren und dafür die informationstechnische Expertise von Unternehmen und Medienpädagogischen Zentren einzuholen. Eine derartige Standardisierung unter Berücksichtigung der Schulart, Schulgröße, pädagogischen Schwerpunkten und der Instandhaltung intendiert eine landesweite Zusammenarbeit und fachliche Diskussion der Akteure.

Bestandteil des Medienentwicklungsplanes können weitere spezifizierte Ausstattungskonzepte, die Verwaltung des Gebäudemanagements, ein Beschaffungskonzept oder auch ein Betreiberkonzept für die Infrastruktur sein.

Der Medienentwicklungsplan des Schulträgers umfasst die konzeptionellen Grundlagen und Planungsdetails seiner einzelnen Schulen und gibt diesen zugleich einen Rahmen vor. Die Schulträger haben dafür unterschiedliche Herangehensweisen entwickelt und erprobt. Zur Verbreitung von bewährten Erfahrungen werden regionale Runde Tische empfohlen, bei denen sich die Vertreter der Schulen, der Schulträger, der IT-Wirtschaft sowie der Medienpädagogischen Zentren über aktuelle Entwicklungen austauschen können.

Sowohl das Medienbildungskonzept als auch der Medienentwicklungsplan bedürfen einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Eine Evaluation kann dabei den Veränderungs- bzw. Fortschreibungsbedarf verdeutlichen und sollte in entsprechenden Zyklen eingeplant werden.

Es ist jeweils zu beachten, dass Veränderungen in Medienbildungskonzepten einen deutlichen Vorlauf benötigen, um sich in den Medienentwicklungsplänen der Schulträger abbilden zu können. Diese wiederum benötigen einen Vorlauf zum Beschluss des Haushaltsplanes des Schulträgers.

Grundlegende Digitalinfrastruktur	Schule 1	Schule 2	Schule 3
	Medienbildungskonzept	Medienbildungskonzept	Medienbildungskonzept
	Anforderungen an digitale Infrastruktur und Ausstattung	Anforderungen an digitale Infrastruktur und Ausstattung	Anforderungen an digitale Infrastruktur und Ausstattung
Medienentwicklungsplan des Schulträgers			

Abb. 3: Medienentwicklungsplan eines Schulträgers mit mehreren Schulen

2. In vier Schritten zum Medienbildungskonzept

Die nachfolgend beschriebene Vorgehensweise zur Erstellung des schulischen Medienbildungskonzeptes beruht auf seit 2014 durchgeführten Erprobungen an sächsischen Schulen im Zusammenwirken mit dem Landesamt für Schule und Bildung, mit ausgewählten Medienpädagogischen Zentren, mit Fachberatern, mit Beauftragten für Medienbildung und Schulträgern. Empfohlen wird ein an die Schulprogrammarbeit⁸ angelehnter Prozess, der im Rahmen der Schulentwicklung projektorientiert umgesetzt werden kann. Dabei wird die Projektmethode zur Bearbeitung handlungsorientierter Fragestellungen benutzt, deren Erfolg weitgehend von einem professionellen innerschulischen Qualitätsmanagement abhängt. Neben den Projektzielen ist eine gute Planung unter Berücksichtigung eines typischen Qualitätskreislaufes zu empfehlen. Ausgehend von einer Vision wird der Ist-Stand erhoben, werden Maßnahmen geplant und realisiert, wird die Zielerreichung überprüft und wieder an einer Prüfung der Vision angesetzt.

Diese Schritte werden im Nachfolgenden erläutert. Insofern eine Schule ein neues Medienbildungskonzept aufstellt oder das bestehende grundlegend überarbeitet, entspricht dies dem dargestellten Projektcharakter, ist anschließend aber in ein Regelverfahren zu überführen.

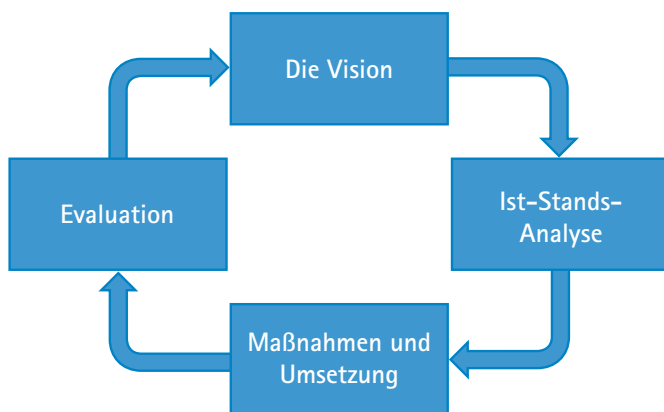


Abb. 4: Entwicklungskreislauf des Medienbildungskonzeptes

2.1 Die Vision – wie soll unser Medienbildungskonzept aussehen, wie kann es entstehen, wie wird es umgesetzt?

Um ein Medienbildungskonzept als integralen Baustein des Schulprogramms zu entwickeln, sollten alle Beteiligten einbezogen werden, d. h. Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Schulpersonal des Schulträgers sowie Eltern. Das Medienbildungskonzept dient der Schule als Rahmen, im Kollegium und in den Fachschaften die Umsetzung der überarbeiteten Lehrpläne mit Beginn des Schuljahres 2019/2020 zu planen.

Dabei empfiehlt sich eine Visionsphase, denn Visionen geben einen deutlichen Einblick in Ängste und Befürchtungen einerseits sowie Wünsche und Hoffnungen andererseits. Da Visionen utopisch, aber auch dystopisch sind, dürfen Vor- und Nachteile der Digitalisierung gleichermaßen angesprochen werden und sind unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen durchaus erwünscht.

Wichtig ist es in dieser Phase, einer grundsätzlichen Skepsis bzw. einer prinzipiellen Abwehrhaltung zu begegnen. Ein bewährtes Vorgehen ist dabei der Einsatz von Methoden oder Instrumenten der strategischen Planung wie z. B.

- Zukunftswerkstatt
- Open Space
- SWOT-Analysen

Eine Schule berichtet aus der Praxis (Teil 1)

»In einer Gesamtlehrerkonferenz schlug die Schulleitung unserem Kollegium vor, einen kontinuierlichen Prozess zu starten, um unser Schulprogramm zu überarbeiten und darin ein Medienbildungskonzept zu integrieren. Dieses Medienbildungskonzept solle ein Instrument sein, das einerseits den Prozess unserer Schulentwicklung unterstützt und andererseits mit der Fortbildungs- und Ausstattungsplanung der Schule verknüpft ist. Darin würde beschrieben werden, wie Lernen mit und über Medien systematisch in die Unterrichtsgestaltung einfließen soll. Die Schulleiterin betonte im Zusammenhang damit, dass sich die Schulleitung zwar als Initiatorin des Vorhabens sähe, aber auf die Mitwirkung aller Beteiligten großen Wert lege. Angekündigt wurde eine Zukunftswerkstatt im Rahmen einer SCHILF-Veranstaltung, zu der auch Schülerinnen und Schüler sowie Eltern eingeladen werden sollten.

Bezeichnend war die unterschwellige Unruhe während dieser Ankündigung und nicht verwunderlich waren die Gespräche im Lehrerzimmer am nächsten Morgen. »Was sollen wir eigentlich noch alles machen? Wie soll das bei unserer schlechten Ausstattung funktionieren? Reicht es nicht, wenn sich der Informatikunterricht darum kümmert? Haben wir nicht eigentlich ganz andere Probleme?« Diese und ähnliche Fragen waren zu hören und drückten deutlich Bedenken und Unsicherheit sowie Angst und Ablehnung aus.

Ungeachtet dessen war ein Teil der Kolleginnen und Kollegen aber neugierig auf die angekündigte Zukunftswerkstatt.

Diese Zukunftswerkstatt war auf jeden Fall für alle Teilnehmer ein Gewinn. In Gruppen eingeteilt durchliefen wir drei Phasen: Kritikphase, Fantasiephase und Verwirklichungsphase. Erklärtes Ziel war es dabei, eine Strategie für die Erstellung eines Medienbildungskonzeptes zu finden und erste Ideen für die Umsetzung desselben zu entwickeln.

8 <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/26707>

In der Kritikphase kamen viele Probleme zur Sprache, die mit dem Leben in der digitalisierten Welt verbunden sind und in der Erkenntnis mündeten, wir müssen in Schule etwas tun, um vor allem einerseits die Potenziale der Digitalisierung zu nutzen und andererseits den damit verbundenen Gefahren zu begegnen.

Die Fantasiephase war dann geprägt von Wünschen der Schülerinnen und Schüler, z. B. endlich ihr Smartphone im Unterricht benutzen zu können oder ein Tablet zur Verfügung zu bekommen. Eltern wünschten sich Unterstützung bei der Abwehr von Gefahren für ihre Kinder, die zunehmend ein Suchtpotenzial entwickeln und ihre digitalen Endgeräte gar nicht mehr aus den Händen legen bzw. unbekümmert sensible Daten in soziale Netzwerke senden. Ja, und Lehrer verlangten vor allem Zeit für ihre Fortbildung, Unterstützung beim Einsatz digitaler Technik im Unterricht und die Bereitstellung fertiger Unterrichtskonzepte, um nur einige Aspekte zu nennen.

Nachvollziehbare Wünsche und Vorstellungen, die sich nicht sofort und gleich gar nicht im Selbstlauf umsetzen lassen würden. Ergebnis der Verwirklichungsphase hieß deshalb auf den Punkt gebracht: Wir brauchen ein Medienbildungskonzept, das eine gemeinsame Basis für die systematische Verankerung von Medienbildung in unserer Schule schafft und wir brauchen Fortbildung für die eigene Medienkompetenz sowie ein Ausstattungskonzept für die gesamte Schule.«

2.2 Ist-Stand-Analyse – worauf bauen wir auf?

Eine Ist-Stand-Analyse für die Erstellung eines Medienbildungskonzeptes hat zwei unterschiedliche Dimensionen – eine pädagogische und eine technische. Eine technische Bestandsaufnahme sagt jedoch nichts darüber aus, wie die vorhandene technische Ausstattung tatsächlich im Unterricht eingesetzt werden kann. Diese Frage steht in engem Zusammenhang mit der Medienkompetenz sowie den mediendidaktischen Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern und ist erfahrungsgemäß ein sehr sensibles Thema. Dennoch sollte auf eine Analyse der Kompetenz Lehrender nicht verzichtet werden, u. a. auch, um einen entsprechenden Fortbildungsbedarf ableiten zu können.

Folgende Tools können beispielsweise für die Ist-Stand-Analyse genutzt werden:

- SELFIE der EU-Kommission: Mit SELFIE können Schulen eine Momentaufnahme ihres aktuellen Standes beim Einsatz von digitalen Technologien machen, wobei die Ansichten von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Schulleitungen einbezogen werden.
- SELFIE:
<https://schools-go-digital.jrc.ec.europa.eu/>
- Anleitung zur Nutzung von SELFIE:
<https://schools-go-digital.jrc.ec.europa.eu/about>
- Medienkompetenztest der EU-Kommission: In Zusammenarbeit mit dem European Schoolnet wird ein Medienkompetenztest bereitgestellt, der online ausgefüllt werden kann. Dazu dient die DigCompEdu (Beurteilung der digitalen Kompetenz Lehrender) als Grundlage.
- DigCompEduCheckIn:
<https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/DigCompEdu-S-DE>

In der Rubrik Medienbildungskonzept unter www.medienbildung.sachsen.de⁹ werden Vorlagen für die Bestandsaufnahmen zur Verfügung gestellt.

Eine Schule berichtet aus der Praxis (Teil 2)

»In der Zukunftswerkstatt wurde vor allem auch deutlich, warum viele Lehrerinnen und Lehrer der schon lange diskutierten Einbeziehung digitaler Medien in ihren Unterricht so skeptisch gegenüberstehen. Da spielt die Befürchtung bzw. Angst eine Rolle, sich vor Schülerinnen und Schülern, die als sogenannte Digital Natives aufwachsen, mit der eigenen Medienkompetenz zu blamieren. Da steht die Unzulänglichkeit veralteter Technik im Raum, die gerade dann nicht funktioniert, wenn man sie braucht, und die eine Unterrichtsstunde schnell zum Platzen bringen kann. Da ist der Zeitfaktor ein ganz entscheidender Grund, denn bevor man z. B. durch den Einsatz digitaler Medien bei der Unterrichtsvorbereitung Zeit spart, muss man diese erst einmal investieren. Da fehlen pädagogische Konzepte und da gibt es noch

9 <https://www.schule.sachsen.de/23590.htm>

immer Skepsis, was den pädagogischen Mehrwert des Einsatzes digitaler Medien angeht usw. Es wäre möglich, an dieser Stelle noch wesentlich mehr Gründe zu nennen, um so weiterzumachen wie bisher, aber eigentlich war jedem klar, dass Digitalisierung passiert und jeder seinen Beitrag leisten muss, um die eigene Medienkompetenz zu erhöhen und diese bei der Erfüllung seiner Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule einzusetzen.

Schwierig war jedoch überhaupt erst einmal die Frage nach der erforderlichen Kompetenz und dem eigenen Stand der Kompetenzentwicklung. Als ein wirklich hilfreiches Tool, um die eigene Medienkompetenz einschätzen zu können, erwiesen sich die SELFIE-Fragebögen bzw. der Medienkompetenztest der Europäischen Kommission. In der 1. Dienstberatung nach der Zukunftswerkstatt von einem Informatiklehrer demonstriert, waren viele Kolleginnen und Kollegen motiviert, diese unkomplizierten und doch aussagekräftigen Tests zu absolvieren. Niemand wurde dazu verpflichtet und jeder hatte die Freiheit, dies in der Schule oder am heimischen Rechner zu tun.

Aufschlussreich waren die Ergebnisse in jedem Fall und manchmal schon mit einem Aha-Effekt verbunden, was die Dimension von Medienkompetenz allgemein und den eigenen Fortbildungsbedarf insbesondere angeht.

Teilnehmer an den Tests waren wiederum auch Schüler und einige Eltern.

Parallel lief eine technische Bestandsaufnahme durch den Pädagogischen IT-Koordinator der Schule. Seit Jahren mit dieser und vielen anderen Aufgaben betraut, demonstrierte der PITKO in der Dienstberatung anschaulich die Ausstattung der Schule. Das war insofern aufschlussreich, da viele Kolleginnen und Kollegen durch eine Fachraumzuordnung gar keinen Überblick darüber haben. So gab es einerseits z. B. Überraschung, was es an mobiler Präsentationstechnik bereits alles gibt, aber andererseits auch Erschrecken, wie veraltet teilweise die Computertechnik ist.

Nach der Ist-Stand-Analyse gab es auf jeden Fall genauere Vorstellungen davon, wie die Arbeit an einem Medienbildungskonzept weitergehen und welche Verantwortlichkeiten für die eigene Mitwirkung und Fortbildung jeder Einzelne übernehmen kann. Gewünscht wurde in diesem Zusammenhang eine Orientierungsphase, in der erst einmal verschiedene Lernszenarien mit digitalen Lernumgebungen ausprobiert und auf ihren unterrichtlichen Einsatz hin geprüft werden sollten. Geäußert wurde die Notwendigkeit der Unterstützung des PITKO durch ein Team interessierter und ambitionierter Kolleginnen und Kollegen, die als Medienbildungsteam den weiteren Prozess gestalten.«

2.3 Projektplanung und -durchführung – wie gehen wir vor?

Für die Erarbeitung des Medienbildungskonzepts empfiehlt sich folgende projektorientierte Vorgehensweise:

- a) Beauftragung des Medienbildungsteams
- b) Erstellung eines Projektplanes nach Auswertung der Ist-Stand-Analyse
- c) Beschluss der Gesamtlehrer- und der Schulkonferenz zur Durchführung des Projektes und zur Umsetzung des Medienbildungskonzeptes
- d) Projektdurchführung mit Orientierungs-, Entwicklungs- und Umsetzungsphase

zu a) Beauftragung des Medienbildungsteams

Für die Durchführung des Projektes, d. h. die Planung, Steuerung, Dokumentation und Reflexion, bedarf es eines Teams aus PITKO und Lehrkräften aller Fachbereiche der Schule. Das Medienbildungsteam erhält durch die Schulleitung den Projektauftrag und wird in geeignetem Umfang mandatiert.

zu b) Erstellung eines Projektplanes nach Auswertung der Ist-Stand-Analyse

Ausgehend von den Ergebnissen der Ist-Stand-Analyse erarbeitet das Medienbildungsteam einen Projektplan, der die konkreten Ziele und Maßnahmen des Schulentwicklungsprojektes beschreibt. Die Ziele sind SMART formuliert. Das heißt, sie sind

- spezifisch, also eindeutig definiert,
- messbar, also mit konkreten Indikatoren für die Zielerreichung versehen,
- akzeptiert, also vom gesamten Kollegium mitgetragen und als angemessen, attraktiv und anspruchsvoll bewertet,
- realisierbar, also mit den verfügbaren Möglichkeiten erreichbar,
- terminierbar, also mit konkreten Terminen für Meilensteine und Abschluss bestimmt.

Der Projektplan orientiert sich an den einschlägigen Anforderungen des Projektmanagements, wie sie beispielsweise auch in der Schulleiterfortbildung (Phase 3, Pflichtbereich: Projekt)¹⁰ vermittelt werden.

zu c) Beschluss der Gesamtlehrer- und der Schulkonferenz zur Durchführung des Projektes und zur Umsetzung des Medienbildungskonzeptes

Schulentwicklungsprozesse sind erfolgreich, wenn sie auf Partizipation und Konsensbildung basieren und sich an realen Bedarfen der Bildungseinrichtung orientieren. In diesem Sinne ist eine durch die Schulleitung initiierte und mit allen schulischen Akteuren abgestimmte Vorgehensweise notwendig.

¹⁰ https://www.lehrerbildung.sachsen.de/download/download_sbi/konz_fk_nov2013.pdf

Beschlüsse in der Gesamtlehrer- sowie der Schulkonferenz ermöglichen im Kontext des schulgesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrages die gemeinsame Umsetzung des Projektes und des daraus resultierenden Medienbildungskonzeptes.

zu d) Projektdurchführung mit Orientierungs-, Entwicklungs- und Umsetzungsphase

Das Projekt zur Erarbeitung eines Medienbildungskonzeptes kann folgende Phasen beinhalten, um von Beginn an eine breite Akzeptanz im Kollegium zu erreichen.

Orientierungsphase

In einer, das ganze Kollegium einbeziehenden, Orientierungsphase kann der Blick auf gelungene Praxisbeispiele sowie das Spektrum der Möglichkeiten eine positive Grundhaltung gegenüber schulischer Medienbildung noch verstärken sowie Interesse und Neugier wecken. Das dafür seit Januar 2019 allen Schulen zur Verfügung gestellte Qualitätsbudget kann für das Einholen externer Expertise und Unterstützung zur Qualitätssicherung und –entwicklung sowie zur Finanzierung damit verbundener Veranstaltungen und Maßnahmen genutzt werden. Zudem stehen die Medienpädagogischen Zentren ebenfalls beratend und unterstützend zur Verfügung.

Medienaffine Kolleginnen und Kollegen können in diesem Zusammenhang die Möglichkeit erhalten, bereits im Unterricht stattfindende Maßnahmen sowie Unterrichtsbeispiele zur Medienbildung zu kommunizieren bzw. zur Erprobung anderen Fachlehrerinnen und Fachlehrern zu übergeben.

Die Durchführung eines Pädagogischen Tages Medienbildung mit Unterstützung von MPZ, Beauftragten für Medienbildung, Fortbildnern und externen Partnern oder die Organisation einer SCHILF ermöglichen auf die schulspezifischen Bedarfe abgestimmte Seminare und Workshops.

Spätestens in dieser Phase sollten alle Fachlehrerinnen und Fachlehrer

- Grundsatzpapiere zur gesetzlichen Verortung der Medienbildung an Schulen kennen,
- schulische Medienbildung als Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule verstehen,
- Einblick in die Möglichkeiten des Medieneinsatzes und vielfältige Unterstützungsangebote erlangt haben.

Entwicklungsphase

Für die gemeinsame Entwicklung eines Medienbildungskonzeptes sollten Antworten auf folgende fünf Fragen entwickelt worden sein:

1. Wie möchten wir in unserer Schule mit Medien lehren und lernen?
2. Was soll über Medien und die Digitalisierung in welchen Klassen und Fächern gelernt werden?
3. Welche Medien sollen zur Entwicklung von Lern- und Medienkompetenz in welchen Klassen und Fächern genutzt werden?
4. Welche Ausstattung wird benötigt, um die angestrebten Unterrichtsziele zu erreichen?
5. Welche Qualifizierung benötigen Lehrerinnen und Lehrer zur Integration von Medien in ihren Fachunterricht?

Eine Möglichkeit in dieser Phase ist die Erstellung von Medienbildungsmatrizes (siehe Muster Medienbildungsmatrix Klasse 5/6). Unter Berücksichtigung des Kompetenzrahmens der SMK-Konzeption können jahrgangsspezifische Kompetenzerwartungen formuliert werden. Die zum Schuljahr 2019/20 in Kraft tretenden angepassten Lehrpläne der Fächer enthalten medienkompetenzorientierte Hinweise und ermöglichen fachspezifische bzw. fachübergreifende Zuordnungen, sodass ein systematischer Aufbau von Medienkompetenz geplant werden kann.

Dadurch ist in einer überfachlichen Perspektive Medienbildung im Sinne der Metakognition im Lernprozess sichergestellt.

Eine Ausstattungs- und Fortbildungsplanung (siehe Muster Fortbildungsplanung) wird begleitend dazu begonnen.

Aktuelle Muster für Projektplan, Medienbildungsmatrix, Fortbildungsplanung und weitere Materialien finden Sie in der Rubrik Medienbildungskonzept unter www.medienbildung.sachsen.de



Muster Medienbildungsmatrix Klasse 5

Kompetenzbereich	Kompetenzerwartungen/ Pädagogische Ziele	Inhalte/Methoden	Einführendes Fach	Zeitraum
Kompetenz	Die Schülerinnen und Schüler können ...	Medieneinsatz	Lernbereich (aus überarbeiteten Lehrplänen 2019)	
1. Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren 1.1 Suchen und Filtern 1.2 Auswerten und Bewerten 1.3 Speichern und Abrufen	Suchstrategien zur Gewinnung von Informationen aus unterschiedlichen Quellen anwenden	Internetrecherche	Geschichte KI.5 (Allgemeines fachliches Ziel)	Aug. 2019
	Suchmaschinen sachgerecht nutzen	Computer/ Laptops (Internet-suchmaschine)		
	Daten eingeben und bearbeiten, Dateien speichern und öffnen	Computer im Schulnetzwerk nutzen, Arbeit mit Netzlaufwerken	TC KI.5 LB 2 Informationsbeschaffung mit dem Computer	Sept. 2019
2. Kommunizieren und Kooperieren 2.1 Kommunizieren 2.2 Teilen 2.3 Kooperieren 2.4 Umgangsregeln kennen und einhalten 2.5 An der Gesellschaft aktiv teilhaben	Kommunikationsmedien adressatengerecht auswählen und anwenden	Anwenden von Gebrauchsformen für persönliche Mitteilungen: Brief, E-Mail, Einladung	Deutsch KI.5 LB 2 Schreiben	Sept. 2019
	Chancen und Risiken digitaler Kommunikation erkennen	Computer/Laptops (Microsoft Word, LernSax)		
...				

Umsetzungsphase

Am Beginn der Umsetzungsphase informiert das Medienbildungsteam alle Beteiligten über die zusammengefassten Ergebnisse der Entwicklungsphase. Wichtig ist dabei noch einmal die Motivation aller Lehrerinnen und Lehrer, ihren Beitrag für eine erfolgreiche Umsetzung der Medienbildungsmatrices in ihrem Unterricht zu leisten. Möglicherweise wird dabei Fortbildungsbedarf erkannt, werden Ausstattungsdefizite deutlich oder zeigen sich Probleme bei der Umsetzung. Eine regelmäßige Dokumentation erweist sich als hilfreich, vor allem mit Blick auf die Evaluation und nachfolgende Optimierung der Prozesse. Grundsätzlich ist während der gesamten Umsetzungsphase die Möglichkeit gegeben, Unterstützung zu erhalten und regelmäßig die Arbeit im Projekt zu kommunizieren. Das Medienbildungsteam sollte hier mit großer Bereitschaft und Verständnis sowohl auf Fragen als auch auf Besorgnisse eingehen.

Eine Schule berichtet aus der Praxis (Teil 3)

»Nach erfolgter Ist-Stand-Analyse galt es nun, das Medienbildungsteam mit der weiteren Projektplanung zu betrauen. Neben dem PITKO erklärten sich eine Informatiklehrerin und die Kunstlehrerin unserer Schule bereit, im Team mitzuarbeiten. Wichtig erschien es der Schulleitung jedoch, dass auch aus den anderen Fachbereichen Kolleginnen und Kollegen gefunden wurden, um die Spezifik aller Fächer von vornherein mit zu berücksichtigen. Beauftragt mit der Fortschreibung der Projektplanung, erwies sich diese Vorgehensweise als sehr praktikabel, da immer wieder auch Kolleginnen und Kollegen befragt und einbezogen werden konnten. So z. B. bei der fächerspezifischen Zusammenfassung der Ist-Stand-Analyse und der Planung der Orientierungsphase, die vor allem durch einen Pädagogischen Tag Medienbildung eingeläutet werden sollte. Nach Kontaktaufnahme zum Referat Medienbildung und Digitalisierung des Landesamtes für Schule und Bildung, wo ein Konzept für solch einen Tag entwickelt worden war, und anschließender Beratung im Medienpädagogischen Zentrum unseres Landkreises war das Programm schnell erstellt.

Die von jedem einzelnen Kollegen ausgewählten Seminare und Workshops ermöglichten eine ganz individuelle Ausrichtung des Tages. Neben der Kenntnis wichtiger Grundsatzpapiere des Freistaates Sachsen zur Medienbildung an Schulen brachte der Tag vor allem auch einen wichtigen Einblick in bereits existierende Unterstützungsangebote. Nicht zuletzt dadurch machte sich die erfreuliche Zuversicht breit, dass Schulen und ihre Lehrerinnen und Lehrer mit der wichtigen Aufgabe, schulische Medienbildung als Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule zu verstehen und in ihrem Fach umzusetzen, nicht allein gelassen werden und vieles eigentlich gar nicht so neu ist.

Und dennoch standen wir vor einer scheinbar unlösbaren Aufgabe. In der Entwicklungsphase sollte in jeder Jahrgangsstufe eine Medienbildungsmatrix entstehen. Ziel war es, nach Sichtung der Lehrpläne aller Fächer festzulegen, wer wann welche Kompetenz in seinem Fach implementiert, damit dann andere Fächer daran anknüpfen und diese weiterentwickeln können. Das kostete sehr viel Zeit und ließ den Wunsch nach einer Art Medienkompetenznavigator¹¹ aufkommen, der das umständliche Suchen in den einzelnen Lehrplänen abkürzt.

Schließlich musste das Medienbildungsteam auch noch die einzelnen Jahrgangsstufen jahrgangsübergreifend abgleichen und prüfen, ob der Kompetenzrahmen inhaltlich hinreichend umgesetzt wird und diese Umsetzung systematisch und mit entsprechender Progression erfolgt. Im Zuge dieser sehr zeitaufwendigen intensiven Arbeit entstanden außerdem Vorstellungen davon, wie Unterrichtsräume verändert bzw. ausgestattet sein müssen, damit Unterrichtsinhalte mit Medien zeitgemäßer umgesetzt werden können. Außerdem gab es konkretere Aussagen einzelner Kolleginnen und Kollegen zu ihrem Fortbildungsbedarf.

Mit Beginn des neuen Schuljahres setzte dann die Umsetzungsphase ein.

Lehrerinnen und Lehrer hatten ihre Jahrespläne entsprechend gestaltet und schulische Medienbildung berücksichtigt. In den Sommerferien war die Ausstattung der Schule erweitert worden und jeder war aufgerufen, diese Ausstattung auch zu nutzen. Alle Gremien der Schulgemeinschaft wurden über den Stand unseres Medienbildungskonzeptes in Kenntnis gesetzt und um aktive Mitarbeit bei der Gestaltung dieses wichtigen schulischen Prozesses gebeten. Gleichzeitig wurde die LernSax-Plattform vorgestellt, auf der zukünftig in verschiedenen Kursen gearbeitet werden konnte, die aber auch für die Kommunikation und Kooperation der Schulgemeinschaft genutzt werden sollte.

Für eine spätere Evaluation und eine sich daran anschließende Optimierung bzw. Weiterentwicklung des Medienbildungskonzeptes wurde vom Medienbildungsteam vorgeschlagen, regelmäßige Feedbackrunden durchzuführen und eine projektbegleitende Dokumentation zu erstellen. Auf jeden Fall wurde allen Kolleginnen und Kollegen zugesichert, dass die Mitglieder des Medienbildungsteams jeder Zeit ein offenes Ohr haben, wenn es Fragen und Probleme gibt. Keiner sollte sich scheuen, dieses Angebot zu nutzen und vor allem weiteren Fortbildungsbedarf anzuzeigen.«

2.4 Evaluation und Optimierung schulischer Prozesse – was haben wir erreicht und welche Schritte werden folgen?

Ein wichtiger Bestandteil von Schulentwicklungsprozessen ist die Evaluation. Sie ist Voraussetzung für die Optimierung schulischer Prozesse. Durch eine interne Evaluation können Erkenntnisse gewonnen werden, die eine Weiterentwicklung des Medienbildungskonzeptes ermöglichen. Gegenstand sollten z. B. folgende Kriterien sein¹²:

- Orientierung an den Zielen der Medienbildung (SächsSchulG, SMK-Konzeption)
- Orientierung am Kompetenzrahmen für Medienbildung bei fachspezifischen und kompetenzorientierten Konkretisierungen
- Integration der grundlegenden informationstechnischen Fähigkeiten bzw. Arbeitstechniken und -methoden in den Unterricht aller Fächer und bei fachübergreifenden und fächerverbindenden Projekten
- Umsetzung verbindlicher und systematischer Arbeit an Medienbildung unter Berücksichtigung schulspezifischer Besonderheiten
- Reflexion über technische Ausstattung und Fortbildungsbedarf

Die Evaluationsergebnisse sollten genutzt werden, um Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung des Medienbildungskonzeptes zu ziehen. Diese sollten protokolliert in allen Gremien diskutiert und danach entsprechend umgesetzt werden.

Bewährt hat sich wiederum ein Einsatz von SELFIE. Das Tool der Europäischen Kommission ermöglicht den konkreten Vergleich mit den anfangs erhobenen Daten aus der Ist-Stand-Analyse.

Das Portal zur internen Evaluation¹³ stellt die Möglichkeit zur Entwicklung eigener Fragebögen zu spezifischen Aspekten bereit.

11 <https://mk-navi.mebis.bayern.de/mctool/navigator>

12 <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13269/documents/45726>

13 <https://www3.sachsen.schule/sbi-eva/index.php?id=478>

3. Ausstattungsplanung

Verschiedene Szenarien für die Ausstattung wurden von Schulen bereits erprobt.

Szenario 1: Die Schule verfügt über einen Gerätepool, so dass bei Bedarf allen Lernenden ein Endgerät zur Verfügung steht. Wenn zu Grunde gelegt wird, dass jeder Lernende mindestens eine Unterrichtsstunde pro Tag mit digitalen Medien arbeiten soll, kann der Bedarf ermittelt werden.

Szenario 2: Alle Lernenden verfügen über ein individuelles Endgerät. Auch bei einer 1 zu 1 Ausstattung kann nicht davon ausgegangen werden, dass keine Computerräume mehr notwendig wären. Lehrkräfte verweisen darauf, dass für bestimmte Computerarbeitsprozesse durchaus eine entsprechende stationäre Ausrüstung erforderlich sein kann.

Szenario 3: Die Schule setzt das Konzept »Bring your own device« um. Dadurch hat jeder Lehrende und jeder Lernende ein vertrautes eigenes Arbeitsgerät für die Anwendung in täglichen Lehr- und Lernsituationen zur Verfügung und kann innovative Lernarrangements nutzen. Damit einhergehende Fragen der benötigten Digitalinfrastruktur, der Informationssicherheit und der Chancengerechtigkeit sind mit dem Schulträger zu regeln.

Nähere Informationen für die Planung der technischen Ausstattung können der Publikation des SMK »Orientierungshilfe zur grundlegenden Digitalinfrastruktur an Schulen 2019-2021« entnommen werden. Die Raumplanung für Unterrichtsräume sollte eine möglichst große Variabilität und Mobilität der Einrichtungsgegenstände erlauben. Entsprechend der Anforderungen unterschiedlicher Lernszenarien sollte die Bildung von Arbeitsgruppen durch geeignete Anordnung von Unterrichtsmöbeln und Informationstechnik unterstützt werden. Überlegungen zur flexiblen Lernraumgestaltung für Lernende sind beispielsweise durch die Hochschule der Medien Stuttgart dokumentiert worden.¹⁴

4. Fortbildungsplanung

Die Fortbildung der Lehrenden in Vorbereitung auf die veränderten didaktischen und technischen Rahmenbedingungen erfordert ein gut abgestimmtes Konzept der Personalentwicklung. Sofern die einzelne Schule im Kollegium ein Selbstverständnis entwickelt hat, welches auf gemeinsames Lernen, auf die gemeinsame Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsszenarien und auf den regelmäßigen Erfahrungsaustausch ausgerichtet ist, kann die einzelne Lehrperson aus ihrem Status als Einzelkämpfer heraustreten und das Feedback sowie die Ermutigung des Kollegiums erfahren.

Mit der Planung schulinterner Fortbildungsveranstaltungen, aber auch mit der Nutzung regionaler oder zentraler Fortbildungsangebote kann die Entwicklung der Medienkompetenz der Lehrenden unterstützt werden. Lehrkräfte benötigen:

- anwendungsbezogene Kompetenzen,
- mediendidaktische Kompetenzen,
- Kenntnisse über Medienwelten von Kindern und Jugendlichen,
- Kenntnisse über gestalterische und kreative Prozesse mit Medien,
- Wissen über rechtliche Rahmenbedingungen und
- Wissen über die Rolle der Medien und Digitalisierung in der Gesellschaft.¹⁵

Die Fortbildungsplanung orientiert sich am Leitbild der Schule. Die Planung dient der Erweiterung der fachlichen, didaktischen, pädagogischen und administrativen Kompetenzen der Lehrenden, aber auch der Gesamtentwicklung einer Schule.

Die Planung des Konzeptes könnte beispielsweise wie folgt ablaufen:

- Bedarfsmeldung durch die Gremien der Schule, zum Beispiel der Lehrerkonferenz, der Fachbereiche oder der Fachkonferenzen und Arbeitsgruppen; auch einzelne Lehrkräfte können ihren individuellen Fortbildungsbedarf anmelden;
- Auswahl der geeigneten Fortbildungen oder konkrete Planung und Durchführung eigener Fortbildungen in Absprache mit der Schulleitung bzw. in Kooperation mit Mitgliedern der Fachbereiche oder Arbeitsgruppen;
- Anwendung und Nachhaltigkeit in der schulischen Praxis können durch die Dokumentation der Inhalte und den kollegialen Austausch über die Fortbildungsergebnisse erreicht werden;
- Rückmeldungen nach ersten Erfahrungen im eigenen Unterricht sowie gegenseitige Hospitationen sind geeignete Instrumente, die Nachhaltigkeit reflektierter Fortbildung sicherzustellen und einen permanenten Dialog über Qualitätsentwicklung im Kollegium in Gang zu halten;
- Evaluation der Fortbildungsveranstaltungen einerseits und die Evaluation umgesetzter Maßnahmen andererseits sollen durch die Evaluation der Fortbildungsplanung einer Schule ergänzt werden. Dafür wird die Betrachtung relevanter Fragestellungen über einen mittelfristigen Zeitraum empfohlen.

14 https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Handouts/Bildungskongress_2016/2016-10-25-kongress2016-stang-lernraeume.pdf

15 vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (2017): Medienkonzepte an bayerischen Schulen

Folgende grundsätzliche Fragen können für die Planung hilfreich sein:

- Welche Aufgaben stellen sich in diesem Schuljahr aufgrund der Vereinbarungen im Schulprogramm?
- Welche Aufgaben stellen sich aufgrund von schulübergreifenden Vorhaben und Schwerpunkten?
- Welche Kompetenzen oder Voraussetzungen sind an unserer Schule bereits vorhanden?
- In welchen Bereichen brauchen wir Unterstützung?
- Zu welchen Themen s Fortbildungen in diesem Schuljahr von besonderer Bedeutung?

- Welche Fortbildungen sollen vorrangig durchgeführt werden?
- Welche Angebote gibt es bei der staatlichen Lehrerfortbildung?
- Welche Angebote gibt es bei weiteren Trägern?
- Zu welchen Themen wird Fortbildung schulintern durchgeführt?
- Zu welchen Themen sollen externe Angebote wahrgenommen werden?
- Welchen Umfang soll die Fortbildung haben?
- Wer nimmt teil?

Muster Fortbildungsplanung Medienbildung

Datum Zeitraum	Kompetenzbereich Kompetenz	Titel Thema	Veranstalter, Ort Fortbildungsnummer	Teilnehmer
(SJ 2019/20)	4. Schützen und sicher Agieren 4.1 Sicher in digitalen Umgebungen agieren 4.2 Persönliche Daten und Privatsphäre schützen	Informationssicherheit für Lehrerinnen und Lehrer an sächsischen Schulen Schulrecht in Sachsen – Datenschutz und Urheberrecht	Online-Selbstlernkurse Informationssicherheit Datenschutz und Urheberrecht	Lehrerkollegium (individuelle Fobi nach Einführung in Lehrerkonferenz)
(SJ 2019/20)	2. Kommunizieren und Kooperieren 2.1 Kommunizieren 2.2 Teilen 2.3 Kooperieren 2.4 Umgangsregeln kennen und einhalten 2.5 An der Gesellschaft aktiv teilhaben	LernSax – die Kommunikations- und Schulorganisationsplattform	LaSuB, Schulstandort	Lehrerkollegium (SCHILF)
(SJ 2019/20)	5. Problemlösen und Handeln 5.1 Technische Probleme lösen 5.2 Werkzeuge bedarfsgerecht einsetzen 5.3 Eigene Defizite ermitteln und nach Lösungen suchen 5.4 Digitale Werkzeuge zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen nutzen	Lehren und Lernen mit Tablet & Co – Einsatz von mobilen Endgeräten im Unterricht I	Fachberater	Medienbildungsteam (Multiplikatoren)
		Multimediale Möglichkeiten beim Einsatz interaktiver Tafeln	MPZ	Kollege Mustermann
...				

5. Beratung und Unterstützung

5.1 Medienpädagogische Zentren in neuer Rolle – Berater und Broker

Längst sind die Aufgaben der ehemaligen Kreisbildstellen, die weitgehend in der Ausleihe von audiovisuellen Unterrichtsmedien bestanden, obsolet. Komplexe Anforderungen an die Beratungskompetenz der Beschäftigten an Medienpädagogischen Zentren sowie an die Verfügbarkeit zeitgemäßer informationstechnischer Ausrüstung werden von unterschiedlichen Zielgruppen gestellt. Häufig wird die Expertise der Einrichtungen für die Beratung von Pädagogen, Technikern und der Schulverwaltung und Schulaufsicht in Anspruch genommen. Zu der bereits intensiv betriebenen Aufgabe als Berater kommt die Rolle als Vermittler (Broker) zwischen den Interessen der Schulen einerseits und Angeboten externer und systemischer Partner andererseits. Schrittweise wird das Landesamt für Schule und Bildung das Personal an MPZ auf diese Aufgaben vorbereiten und die Unterstützungsleistungen sowie deren Reichweite verbessern.

5.1.1 Informationsveranstaltungen

Teamkoordinatoren und pädagogische Mitarbeiter an MPZ unterstützen Schulen in verschiedenen Medienpädagogischen Aufgabenbereichen. Dazu zählen beispielsweise die Durchführung bzw. Begleitung Pädagogischer Tage, die Durchführung von Elternabenden, die Beratung zu und die Durchführung von schulinternen Fortbildungen oder die Beratung und Begleitung medienpädagogischer Projekte an Schulen. Auch die Beratung von Schulen zur Erstellung von Medienbildungskonzepten gehört zum Portfolio der Dienstleistungen der MPZ.

Schulen vereinbaren im Rahmen der am MPZ verfügbaren Möglichkeiten bilateral die Inanspruchnahme der Unterstützung.

5.1.2 Vor-Ort-Beratung

Schulspezifische Besonderheiten erfordern auch Beratungen in der jeweiligen Bildungseinrichtung. Die Beschäftigten an MPZ suchen zu diesem Zweck die Einrichtungen auf. Häufig werden gemeinsam mit dem Schulträger und der Schulleitung Fragen der informationstechnischen Ausstattung, der Instandhaltung und Wartung oder der Qualifizierung des pädagogischen Personals diskutiert.

5.1.3 Informationstechnische Referenzzentren

Schulträger und Schulen stehen vor der Situation, die informationstechnische Ausstattung für die Unterrichtsräume zu planen. Dabei kann die persönliche Erfahrung mit informationstechnischen Geräten sowie die zeitlich befristete Möglichkeit zur Ausleihe von Geräten eine Hilfe sein. Mit Unterstützung des Landesamtes für Schule und Bildung wird die Ausstattung der MPZ mit Tablets, interaktiven Wandtafeln, interaktiven Panels und weiteren Geräten hin zu informationstechnischen Referenzzentren entwickelt.

5.1.4 Vernetzung

Das Landesamt für Schule und Bildung sowie die MPZ unterstützen die Schulen bei der Suche von Schulen für Schulbesuche im Sinne des Peer-Lernens. Das Qualitätsbudget (siehe Punkt 5.2) kann entsprechend zur Finanzierung von Schulbesuchen und bedarfsorientierten Fortbildungen genutzt werden.

5.1.5 Medienberatung online

Häufig ist die Nachfrage und Inanspruchnahme unterschiedlicher Dienstleistungen der MPZ durch die personellen Ressourcen begrenzt.

Zur Verbesserung der Reichweite der Unterstützung erprobt das Landesamt für Schule und Bildung den Einsatz eines Videokonferenzsystems für Aufgaben der Beratung und Information. Damit können unabhängig vom jeweiligen Ort Konferenzen und Webinare flexibel angeboten werden. Die virtuelle Medienberatung ist als Ergänzungsangebot zur persönlichen Beratung vor Ort zu verstehen.

5.2 Info-Portal des LaSuB

Das Sächsische Staatsministerium für Kultus beschreibt in seinem »Konzept zur Neuausrichtung des Unterstützungssystems Schulentwicklung« ein flächendeckendes Beratungs- und Unterstützungssystem. Damit können u. a. Unterstützungsleistungen durch externe Anbieter erbracht und aus dem Qualitätsbudget der Schule finanziert werden. Der Begriff »Unterstützungssystem« erstreckt sich fortan auch auf sämtliche schulentwicklungsbezogene Aufgabenbereiche der schulischen Medienbildung.

Zu Beginn des Schuljahres 2019/2020 wird das Landesamt für Schule und Bildung ein elektronisches Info-Portal zur Verfügung stellen, von dem Angebote zur Qualitätssicherung und Unterstützung von Schulen abgerufen werden können. Über die Verfügbarkeit des Portals werden die Schulen rechtzeitig informiert.

5.3 Materialien zum Medienbildungskonzept

Materialien zum Medienbildungskonzept: stehen online zur Verfügung auf www.medienbildung.sachsen.de

Checkliste »Auf dem Weg zum Medienbildungskonzept«

Die Checkliste orientiert sich inhaltlich und strukturell an der »Empfehlung zur Entwicklung von schulischen Medienbildungskonzepten«. Sie ermöglicht eine übersichtliche Reflektion des Schulentwicklungsprozesses und verweist auf hilfreiche Materialien und Unterstützungsangebote.

Muster Projektplan

Im Projektplan wird eine mögliche Reihenfolge der zu durchlaufenden Schritte von der Entwicklung und Umsetzung eines MBK bis hin zur Evaluierung und Weiterentwicklung vorgeschlagen.

Muster MBK-Gliederung

Das Muster enthält eine mögliche Gliederung, Dabei werden sowohl Medienbildung im Unterricht als auch außerunterrichtliche Maßnahmen zur Medienbildung berücksichtigt. Eine Fortbildungs- und Ausstattungsplanung ist ebenfalls als Bestandteil des MBK ausgewiesen.

Muster Medienbildungsmatrix Klasse 5/6

In der Medienbildungsmatrix werden ausgehend vom Kompetenzrahmen der SMK-Konzeption jahrgangsspezifische Kompetenzerwartungen formuliert und konkrete Inhalte zugeordnet. Mit Blick auf die zum SJ 2019/20 angepassten Lehrpläne der Fächer erfolgt eine fachspezifische bzw. fachübergreifende Vermittlung für eine systematische Medienbildung.

Muster Fortbildungsplanung Medienbildung und Digitalisierung


Das Muster schlüsselt die Fortbildungsbedarfe beispielhaft anhand der Kompetenzbereiche auf. Eine Einordnung der Bedarfe in eine nach Zielgruppen (bspw. Fachbereiche, Aufgaben, Personen) gegliederte Fortbildungsplanung als gesonderte Spalte ist ebenfalls möglich.

**Herausgeber:**

Landesamt für Schule und Bildung
Abteilung 3 Qualitätssicherung
Annaberger Straße 119, 09120 Chemnitz
Telefon: +49 351 8324-498
E-Mail: mbk@lasub.smk.sachsen.de
www.bildung.sachsen.de
www.bildung.de/blog
Twitter: @Bildung_Sachsen
Facebook: @SMKsachsen
Instagram: smksachsen
YouTube: SMKsachsen

(Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Redaktion:

Referat 33, Medienbildung und Digitalisierung
 www.medienbildung.sachsen.de

Gestaltung und Satz:

Hi Agentur e.K., Dresden

Foto:

Fox von Pexels, 1595391 Foto

Druck:

Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde

Redaktionsschluss:

Mai 2019

Bezug:

Dieser Artikel ist elektronisch als PDF verfügbar

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Misbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.